

JENBACHER STIMME

Unabhängige
Monatsschrift im
Bezirk Schwaz

5. Jahrgang

Oktober 1972

Nr. 10

Fragen an den Herrn Bürgermeister

Wiesing! Seite 7+8

Warum, Herr Bürgermeister, haben Sie nach so vielen Jahren mit der Abfuhr der Sperr-Mull begonnen?

Mit 1. Jänner 1973 tritt das neue Gesetz über die Abfuhr und Beseitigung von Abfällen, kurz, das neue Abfallbeseitigungsgesetz in Kraft.

Die Gemeinde ist daher verpflichtet, im Rahmen dieses Gesetzes eine neue Mullordnung zu beschließen!

Die einmalige unentgeltliche Sperrmullabfuhr wurde deshalb durchgeführt, weil ab 1. Jänner 1973 der Jenbacher Mullablagungsplatz, der nicht den gesetzlichen Erfordernissen entspricht, aufgelassen wird und der anfallende Mull vereinbarungsgemäß mit anderen Bezirksgemeinden in Weer deponiert wird. Zur Erläuterung gebe ich bekannt, daß die Sperr-Mull-Abfuhr auf freiwilliger Basis mit Unterstützung der Wehrmänner der Freiwilligen Feuerwehr Jenbach und der Mitglieder des Jenbacher Sportkeglerverbandes erfolgte, zumal die Feuerwehr in nächster Zeit einen neuen größeren Einsatzwagen erhält und die Kegler im nächsten Jahr, eine neue automatische Kegelbahn erhalten werden, sodaß diese Aktioin eine Gegenleistung gegenüber der Gemeinde dargestellt hat.

Werden sich die Mullabfuhrgebühren im Jahre 1973 auf Grund der Neuregelung wesentlich erhöhen?

Es ist klar, daß sich die Mullabfuhrge-

bühren ab 1. Jänner 1973 wesentlich erhöhen werden, da sich die Gemeinde Jenbach wie bereits zur 1. Frage erwähnt, der Mullbeseitigungsanlage in Weer angeschlossen hat.

So hat z. B. die Stadtgemeinde Schwaz errechnet, daß ihre Mullgebühren pro Eimer und Jahr ca. 600.— Schilling betragen werden.

Da der Ort Jenbach jedoch ca. 8 km östlicher liegt wie die Stadt Schwaz, so wirkt sich dies auf die Zahl der gefahrenen Kilometer zur Muldeponie aus, wodurch sich die Mullabfuhr pro Eimer in Jenbach auf ca. 700.— stellen wird.

Warum hat die Gemeinde nicht versucht, in der näheren Umgebung einen Platz für die Mull-Deponie zu finden?

Die Gemeinde hat sich seit Jahren bemüht, sich an einer Mullverbrennungsanlage zu beteiligen.

Gemeinsam mit Hr. Bezirkshauptmann und versch. Bürgermeistern der größeren Orte des Bezirkes, wurden auch schon bestehende Anlagen, sogar in der Schweiz be-sichtigt.

Doch mußte stets auf die Beschaffenheit solcher Anlagen, deren Einzugsgebiet im Bezirk und Rentabilität Rücksicht genommen werden, wodurch verschiedene bereits in Planung stehende Projekte nicht ausgeführt werden konnten.

Eine zwischen den Gemeinden Wiesing und Jenbach im Waldgebiet vorgesehene

Deponiestelle wurde zwar als geeignet gefunden, scheiterte jedoch an den hohen Aufschließungskosten und nicht zuletzt an der Frage des Umweltschutzes.

Die Gemeinde war daher gezwungen, sich wie andere Bezirksgemeinden, an der Muldeponie in Weer zu beteiligen.

Es ist bekannt, daß in anderen Gemeinden für die von Privaten auf den Mullplatz abgeführte Mull eine Gebühr eingehoben wird, warum nicht auch in Jenbach?

Die Gemeindeverwaltung hat bisher entgegenkommender Weise gegenüber jenen Personen, die ihren angefallenen Mull selbst abgeführt haben, keine Gebühr eingehoben. Damit das durch den Ort führende Kasbachbett und sonstige freie Flächen und Hauswinkel, wo früher still und verschwiegen nachts allerlei Mull abgeladen wurde, frei von den verschiedenen Abfällen geblieben sind.

An dieser Stelle möchte ich alle auf die Strafbestimmungen des neuen Abfallbeseitigungsgesetzes verweisen, die in Fragen des Umweltschutzes sehr rigoros angewendet werden, wo Zuwiderhandelnde „wilde Mullablagerer“ Strafen bis zu 30.000 Schilling zu erwarten haben.

Wird es in Zukunft möglich sein, daß Private oder auch Geschäftsleute den anfallenden Mull, im besonderen Sperrmull im eigenen Kraftfahrzeug weiterhin in Jenbach ablagern können bzw. besteht die Möglichkeit den Mull irgendwo ablagern zu können?

Die Möglichkeit, daß Private oder Gewerbetreibende ihre Abfälle im eigenen Kraftfahrzeug abtransportieren und ablagern können besteht weiterhin, jedoch nicht in Jenbach, da der hiesige Mullplatz wie bereits betont, aufgelassen wird. Die Genannten können ihren Mull, auch Sperrmull bei der Mullbeseitigungsanlage in Weer abliefern, müssen jedoch, je nach angelieferter Mullmenge, dafür bezahlen.

Herrn
Johann Flöck
6200 Wiesing 22

Was wird im neuerstandenen sogenannten „RAINER-HAUS“ untergebracht?

Das alte Rainerhaus in der Tratzbergstraße war vorerst als Erweiterungsbau für die in Jenbach befindliche Expositur der Höheren Technischen Lehranstalt Innsbruck vorgesehen!

Doch wurde die Klassenraumfrage anders gelöst, wodurch die entstehenden Räumlichkeiten für andere Zwecke frei wurden. So wird im Parterre des Neubaus die gesamte Mütterberatung und Säuglingsfürsorge untergebracht, die einen Warte-, Impf- und Behandlungsraum, ein Arztzimmer sowie die WC-Anlagen umfassen.

Um auch den westlichen Ortsteil von Jenbach ärztlich besser zu betreuen, hat die Gemeinde den 1. Stock des Objektes an Herrn Dr. Albert Felkel vermietet, der mit dem Monat November seine Ordination als praktischer Arzt dortselbst aufnehmen und auch wohnen wird.

Im zweiten Stockwerk wird ein Großraum geschaffen, der derzeit provisorisch als Klassenzimmer für eine Lehrklasse der HTL vorgesehen ist, bis das neu für die HTL vorgesehene Schulgebäude fertiggestellt und der Benützung übergeben ist.

Sodann wird dieser Raum dem Männergesangsverein Jenbach, dem Jugend- oder Kirchenchor zur Verfügung stehen.

Der Saal im obersten Stockwerk ist für die Musikkapelle Jenbach vorgesehen! Seit dem Bau des bisherigen Volks- und Hauptschulgebäudes im Jahre 1927-29 ist die Musikkapelle mit ihrem Probelokal in Kellerraum dieses Objektes untergebracht, welches nie den Erfordernissen eines Musikraumes entsprochen hat.

Einem langjährigen Wunsch entsprechend erhält die Musikkapelle nunmehr dieses Probelokal, welches speziell mit einer Klimaanlage ausgestattet, den heutigen akustischen Erfordernissen entsprechend für eine Musikkapelle gebaut und eingerichtet werden wird.

Auf der Tratzbergstraße sind ab dem Bräufeldweg in der letzten Zeit Bodenmarkierungen angebracht worden! Soll das heißen, daß die Tratzbergstraße in nächster Zeit an dieser Stelle ausgebaut wird?

Schon seit Jahren bemüht sich die Gemeinde Jenbach diesen Engpaß der Landesstraße der für die Verkehrsteilnehmer,

Straßenpassanten und hauptsächlich für die Schüler mittags und abends einen großen Gefahrenbereich bildet, zu beseitigen. Nunmehr ist es gemeinsam mit Unterstützung des Landes gelungen, die Planungen abzuschließen und die Verhandlungen bezüglich der Verbreiterung der Tratzbergstraße aufzunehmen und abzuschließen, so daß mit den erforderlichen Arbeiten begonnen werden kann.

In der Neuplanung ist eine Straßenbreite von 9,50 m vorgesehen. Am südlichen Straßenrand wird bis zur Einmündung der Kienbergstraße ein Gehsteig von 1,50 m Breite, am nördlichen Straßenrand ein Gehsteig mit 2 m Breite bis zur Auffahrt zur Tratzbergsiedlung errichtet. Die Fahrbahn erhält eine Breite von 6 m. Außerdem wird am westlichen Fahrbahnrand der Auffahrt zur Tratzbergsiedlung über die Prof.-Tusch-Straße ein Gehsteig von 1,50 m Breite bis zum Haus Tratzbergsiedlung Nr. 1 erstellt.

*Gazelle
immer einen Sprung
voraus!*

Resolution der Bezirkskommission Schwaz

Die Bezirkskommission des Bezirkes Schwaz hat sich in der Sitzung vom 19. September 1972 eingehend mit den Fragen der wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Entwicklung des Bezirkes befaßt und nachfolgende Resolution beschlossen: Die rasche und sehr starke Zunahme der Bevölkerung des Bezirkes (Schwaz ist einer der am stärksten wachsenden Landbezirke Tirols) und die Zunahme des regionalen und internationalen Verkehrs bedingen die vordringliche Lösung der nachstehenden Probleme:

Der steigende Inlandverkehr und die enorme Fremdenverkehrsentwicklung (das Zillertal allein bringt dem Staat eine jährliche Deviseneinnahme von 1 Milliarde Schilling) machen einen zügigeren Ausbau des vorhandenen Verkehrsnetzes dringend erforderlich. Die Bezirkskommission fordert daher die endgültige Inangriffnahme der Umfahrung von Zell am Ziller als dringendstes Straßenproblem des Zillertales sowie den weiteren Ausbau der rechtsufrigen Zillertaler Bundesstraße. Die wirtschaftliche Entwicklung des Bezirkes gebietet überdies einen raschen Ausbau der Landesstraßen, insbesondere in den Planungsräumen Inntal-West und Inntal-Ost, den Ausbau der bestehenden Güterwege in den Hochlagen der Tuxeralpen als Fremdenverkehrsstraße (linksufrige Zillertaler Höhenstraße) sowie die straßenmäßige Erschließung der beiden Alpenübergänge Loassattel (Verbindung des Inntales mit Hochfügen und dem vorderen Zillertal) und Geiseljoch (Verbindung des Weertales nach Lanersbach).

Die geographische Lage der Gemeinde Wiesing als Schnittpunkt des Achentales

und des Zillertales mit dem Inntal ist prädestiniert für die Situierung eines Rasthauses mit Informationszentrum für den Fremdenverkehr. Die Bezirkskommission fordert im Interesse der gesamten Wirtschaft des Bezirkes, insbesondere aber im Interesse einer guten fremdenverkehrsmäßigen Entwicklung des Achentales und des Zillertales, die endgültige Entscheidung über die Situierung dieses Rasthauses in Wiesing.

Auf Grund der geographischen Lage des Achentales ist eine verkehrssichere Verbindung desselben mit Bayern und dem Inntal von besonderer Bedeutung. Die Bezirkskommission fordert die endgültige Sicherung der Achenseebundesstraße von der Haselbachlawine und von der Lawine beim „Wachtl“. Dem kommt eine besondere Bedeutung auch insofern zu, als sie durch keine Ausweichstraße ersetzt werden kann.

Der Bau weiterer mechanischer Aufstiegsbahnen zur Erschließung von Wintersportgebieten im Achental, vorderen und hinteren Zillertal und die Planung von Schigrobräumen ist für die Fremdenverkehrsentwicklung ein dringendes Erfordernis. Die Gemeinden des Bezirkes Schwaz haben während der letzten Jahre unter großen Opfern (75 Mill. Schilling) mit dem dringend notwendigen Ausbau des Bezirkskrankenhauses begonnen. Der weitere Ausbau bedingt einen Aufwand, der die Finanzkraft der Gemeinden bei weitem übersteigt. Es wird daher die dringende Forderung erhoben, mit Hilfe von Bund und Land die rasche Fertigstellung zu ermöglichen.

In dem industriell und bevölkerungsmäßig stärksten Ballungsraum des mittleren

Unterinntales ist die Errichtung eines Hallenbades im Interesse der heimischen Bevölkerung dringend notwendig. Die Bezirkskommission tritt daher für die Errichtung eines entsprechenden Hallenbades in diesem Raume ein und hat sich für den Standort an der Gemeindegrenze Schwaz-Vomp entschieden.

Einen großen Nachholbedarf weist der Bezirk Schwaz auf dem mittleren und höheren Schulsektor auf. Die bereits in Betrieb stehenden höheren Lehranstalten (misch pädagogischen Realgymnasium in Schwaz und höhere technische Lehranstalt in Jenbach) sind in Gebäuden der Gemeinden provisorisch untergebracht. Es ist daher dringend notwendig, die Verträge zwischen Bund, Land und Gemeinden zur Errichtung der entsprechenden Bundesgebäude ehe baldigst abzuschließen, da die Gemeinden die Grundansprüche des Bundes bereits voll befriedigt haben.

Die Errichtung der Handelsakademie verbunden mit der Verbundlichung der städtischen Handelsschule in Schwaz muß im Zuge dieses Programmes realisiert werden. Das bevölkerungsreichste Seitental Tirols, das Zillertal mit 26.000 Einwohnern, benötigt zumindest eine mittlere bzw. höhere Schule (Schule für Fremdenverkehr und wirtschaftliche Frauenberufe).

Um die weitere gedeihliche Entwicklung dieses für Tirol wichtigen Wirtschaftsraumes im mittleren Unterinntal zu gewährleisten, ist die Realisierung der vorangeführten Vorhaben in einem vertretbaren Zeitraum erforderlich. Die Bezirkskommission appelliert an alle zuständigen Stellen, uns bei der Lösung dieser Probleme die volle Unterstützung angedeihen zu lassen.

Starke Schülerzunahme in berufsbildenden Schulen

Das berufsbildende Schulwesen könne zu Beginn dieses Schuljahres eine verstärkte Schülerzunahme feststellen, die bereits vor Jahren angestrebt worden ist. Auf dem Sektor des Pflichtschulwesens seien verschiedene Entwicklungen zu beobachten: in den Hauptschulen sei ebenfalls eine stärkere Zunahme festgestellt worden gegenüber früherer Jahren und an den Volksschulen sei eine Stagnation zu beobachten. Dies erklärte der Schulreferent der Tiroler Landesregierung, LHStv. Dr. Prior, der auf einer sehr interessanten Pressekonferenz am 27. September zu aktuellen Fragen des Schulwesens Stellung nahm. Nachdem der Landeshauptmannstellvertreter ein genaues Bild über die Zunahme von Klassen und Schülern in den einzelnen Schulsparten gegeben hatte, befaßte er sich mit der Frage der Staffelung der Sommerferien und mit einer möglichen Verlängerung der Winterferien. Prior erörterte dabei die Möglichkeit einer tagesweisen Staffelung, das heißt es würden sich schon drei oder vier Tage unterschied-

lichen Beginnens der Sommerferien in den einzelnen Bundesländern bemerkbar machen. Die Frage einer Verlängerung der Winterferien für die Tiroler Schulkinder sei jedenfalls zu begrüßen, da unsere Jugend bereits „vor der Haustüre“ Gelegenheit hat, Wintersport zu betreiben. Bei allen diesen Überlegungen dürfte aber das Schuljahr nicht verkürzt werden. Die Gratisschulbuchaktion müsse man von drei Gesichtspunkten aus betrachten: Die Grundidee, daß die Schüler die Bücher unentgeltlich in die Hand bekommen, sei, so Prior, durchaus richtig. Im Zuge einer Bücherleihe wird diese Aktion schon seit Jahren an verschiedenen Anstalten durchgeführt. Die Art, wie es zu dieser Idee gekommen ist, sei eine gesellschaftspolitische Frage: Man könne nicht nur aus politischen taktischen Gründen allein Millionen für eine derartige Aktion zur Verfügung stellen, wenn der Bund z. B. noch nicht einmal die Heizkosten für das vergangene Schuljahr bezahlt hat. Diese Ak-

tion hätte man von langer Hand her vorbereiten müssen. Die bei der Durchführung aufgetretenen großen Schwierigkeiten könne man dagegen jetzt niemanden mehr zur Last legen, weder den Schulen, Verlagen oder Buchhandlungen und auch nicht dem Ministerium. Zur Frage der Schulversuche meinte Prior, daß diese in allen Bundesländern und in allen Sparten durchgeführt werden. So habe man im Rahmen der Schulversuche begonnen, an Volksschulen, Sprachunterricht zu erteilen. In einigen Hauptschulen sei man daran gegangen, die Gesamtschule zu erproben, indem man einen differenzierten Unterricht und ein Leistungsgruppensystem eingeführt hat. Auch könne man nur dann von echten Schulversuchen sprechen, wenn die Erkenntnisse daraus wissenschaftlich ausgewertet würden. Die Heranbildung von Begleitpersonen derartiger Schulversuche, die von den Schulen unabhängig sein müssen, wäre ein Aufgabe der Hochschule für Erziehungswissenschaft in Klagenfurt.

Allgemeinbildende Pflichtschulen Tirols Schulbeginn 1972/73

Volksschulen:

438 öffentliche und 3 private Schulen (minus 3 gegenüber Vorjahr), 51.313 Schüler an öffentlichen VS (minus 746 gegenüber Vorjahr), 194 Schüler an den privaten VS, 1.722 Klassen an öffentlichen VS (plus 14 gegenüber Vorjahr), 6 Klassen an den privaten VS.

Hauptschulen:

85 öffentliche und 5 private Schulen (plus 2 gegenüber Vorjahr), 28.256 Schüler an den öffentlichen HS (plus 2.576 gegenüber Vorjahr), 573 Schüler an den privaten HS, 952 Klassen an den öffentlichen HS (plus 108 gegenüber Vorjahr), 18 Klassen an den privaten HS.

Sonderschulen:

26 öffentliche und 1 private Schulen (plus 3 gegenüber Vorjahr), 2.302 Schüler an den öffentlichen SOS (plus 123 gegenüber Vorjahr), 156 Schüler an den privaten ASOS, 156 Klassen an den öffentlichen SOS (plus 12 gegenüber Vorjahr), 11 Klassen an der privaten Schule SOS.

Polytechnische Lehrgänge:

52 öffentliche und 1 private PL (selbst. Schulen, uv. gegenüber Vorjahr) 2.290 Schüler an den öffentlichen PL (minus 22 gegenüber Vorjahr), 12 Schüler am privaten PL, 88 Klassen an den öffentlichen PL (plus 3 gegenüber Vorjahr), 1 Klasse am privaten PL.

Langformen allgemeinbildender höherer Schulen

Schuljahr	Aufnahmevoraussetzungen erfüllt	aufgenommen	trotz Erf. der Aufnahmevoraussetzungen nicht aufgenommen	Zahl der 1. Klassen
1972/73	1751	1751	0	52
1971/72	1679	1679	0	48
1972/73	plus 72 (plus 4,3%/a)	plus 72 (plus 4,3%/a)	0 (0%/a)	plus 4 (plus 8,3%/a)

Zum Vergleich: Der Jahrgang 1962, der heuer zum Eintritt in die 5. Schulstufe heranstand, weist gegenüber dem Jahrgang 1961 einen Zuwachs von 3,62%/a auf.

Musisch-pädagogische Realgymnasien

1972/73	624	624	0	19
1971/72	658	658	0	18
1972/73	minus 34 (minus 6,1%/a)	minus 34 (minus 6,1%/a)	0 (0%/a)	plus 1 (plus 5,6%/a)

Aufbaurealgymnasium

1972/73	48	48	0	2
1971/72	29	29	0	1
1972/73	plus 19 (plus 65,5%/a)	plus 19 (plus 65,5%/a)	0 (0%/a)	plus 1 (plus 50%/a)

Gymnasium und Realgymnasium für Berufstätige

1972/73	79	79	0	2
1971/72	69	69	0	2
1972/73	plus 10	plus 10	0 (0%/a)	0 (0%/a)

Fortsetzung Seite 14

10 Jahre Alpenzoo Innsbruck

Der Alpenzoo ist Publikumsmagnet Nr. 1 unseres Landes und der Stadt geworden, denn keine andere Bildungsstätte oder kulturelle Einrichtung Innsbrucks oder Tirols kann mit solchen Zahlen aufwarten. Das ist darauf zurückzuführen, weil ein Tiergarten alle Bevölkerungsschichten und Menschen jeden Alters anlockt. Es gibt auch keine Klassenunterschiede, alle Besucher haben Karten für den ersten Platz. In den genannten Zahlen sind etwa weitere 10% Kleinkinder, die gratis Einlaß finden, nicht enthalten.

Alle, die während der Gründungszeit und auch während der ersten Jahre nach der Eröffnung gegen den Alpenzoo Sturm liefen und ihm eine kurze Lebensdauer wegen zu „geringem Interesse“ von Seite der Öffentlichkeit voraussagten, sind längst zum Schweigen gebracht. Der Alpenzoo ist ebenso eine Einrichtung für den Fremdenverkehr geworden. Er wird während der Saison von Touristen geradezu gestürmt, sodaß die Anfahrtswege oft verstopft sind und die Polizei Ordnung schaffen oder die Zufahrtsstraßen sperren muß. Dies bedingt oft genug einen zahlenmäßig nicht zu erfassenden Besucherausfall. Diese Entwicklung bringt die Notwendigkeit mit sich, den Alpenzoo sehenswerter und attraktiver zu gestalten. In den letzten Jahren konnten Gehege und

Volieren vorteilhafter gebaut werden aber es bleiben viele Wünsche noch offen, etwa nach Verbesserung des Bestehenden oder der Errichtung neuer fachgemäßer Unterbringungsmöglichkeiten für weitere Tiere. Obwohl die Beschriftung allmählich wesentlich erneuert werden konnte (es ist uns z. B. nicht bekannt, daß in einem anderen Zoo die Tiernamen wie im Alpenzoo viersprachig - deutsch, englisch, französisch und italienisch angeführt werden), müßte es einmal möglich sein, durch künstlerische, farbige Darstellung der Tiere deren Kenntnis dem Besucher weiter näher zu bringen.

Der Tierbestand umfaßt heute 94 Arten in 329 Exemplaren.

Das wichtigste „Hinterland“ des Alpenzoos außerhalb von Tirol ist Garmisch-

Partenkirchen mit Umgebung. Der größte Zuzug erfolgt aus Richtung Nord und Süd, dies in weitestem Sinne, aus dem Osten und Westen ist der Zuspruch geringer. Neuerdings ist ein großer Zustrom von Besuchern aus ganz Italien festzustellen. Unter zahlreichen bereits eingelangten Glückwunschschriften ist insbesondere das des Direktors des Zoologischen Gartens von Berlin, Herrn Prof. Dr. H. G. Klös zu erwähnen: Er schreibt: „... daß sich der Innsbrucker Tiergarten ausschließlich auf die Fauna der Alpen spezialisiert, war für die gesamte Tiergärtnerei ein Gewinn. Meiner Meinung nach werden in Zukunft derartige geographisch-ökologische Tiergärten immer wichtiger und Innsbruck darf stolz darauf sein, als ihr Wegbereiter gewirkt zu haben.“

Herzlichen Glückwunsch

Herrn TONI v. ENZENBERG wurde für seine ersprießliche Tätigkeit als Naturschutz-Beauftragter für den Bezirk Schwaz die VERDIENSTMEDAILLE DES LANDES TIROL verliehen.

Weltspartag, am 31. Oktober 1972

TREFFPUNKT RAIFFEISENKASSE JENBACH

Sparbuch – der Garant für die Zukunft

An diesem Tage werden die Gutscheine des Einkaufszentrum Jenbach ausgegeben

Gästeehrungen des Fremdenverkehrsverbandes Jenbach

Das Jenbacher Buch haben erhalten:

Heinz Moritz mit Frau, aus Köln,
Mathildenstraße 4
Michael Eisiner mit Frau, aus 3040 Neulengbach,
Ebersberg 15

Pittracher Berta, Siglstraße 10

Pittracher Berta, Siglstraße 10

Das goldene Abzeichen haben erhalten:

Otto und Maria Leidig, Ladenburg,
Weidenstraße
Familie Hellmuth, aus 6 Frankfurt 90,
Schmittenerstraße 23
Familie Wess, aus 6 Frankfurt 90,
Schlosstraße 23
Alois Kieseewetter mit Frau Hildegard, aus
6100 Darmstadt, Hoffmannstraße 27
Dornbrach Paul mit Frau, aus 51 Aachen,
Sedanstraße 13
Josef und Maria Hohn, aus 791 Neu-Ulm,
Schwabenstraße 72
Georg und Elise Buckley, Nürnberg,
Schnorrstraße 15
Hans und Babette Selig, 85 Nürnberg,
Hauptstraße 53
Puchta Emil, 85 Nürnberg,
Pleydenwurfstraße 10
Weidt Maria, 85 Nürnberg,
Nordring 118/I
Bezold Anna, 85 Nürnberg,
Fürterstraße 335
Heinkel Margarethe, 85 Nürnberg,
Mittlere Kanalstraße 17

Hell Luise, Schalsersstraße 27

Gasthof „Post“, Schalsersstraße 1

Gasthof „Post“, Schalsersstraße 1

Karl Schmid, an der Leiten 2

Weber Rudolf, Schalsersstraße 31

Karl Schmid, an der Leiten 2

Bliem Maria, Rotholzerweg 26

Das silberne Abzeichen haben erhalten:

Hermine Gebauer, 1140 Wien,
Goldschlagstraße 139-3-47
Winter Maria, 1150 Wien,
Goldschlagstraße 21-11
Hans Wagner mit Frau, aus 5152 Bedburg,
Birkenstraße 16
Anton und Magda Denke, aus Neumünster,
Rosenstraße 31
Kahl Gerhard mit Frau, aus 3321 Salzgitter,
-Immerdorf, Bahnhofstraße 38
Herr und Frau Heß, aus Würzburg,
Martin-Lutherstraße 7
Familie Hafenrichter Hermann, aus
8802 Wicklesgreuth, Wecherhofstraße 2
Schmitz Alfred, aus 6471 Merkenfritz,
Wladstraße 19
Herr und Frau Schlott, aus
6251 Heckholzhäuser, Weilburger 10
Worms Otto, 23 Kiel 14 mit Frau,
Norddeutsche 54
Herr und Frau Von der Weide, aus
Harlem, Holland, Braillelaan 39
Pauline Stirnweiß, 85 Nürnberg,
Parkstraße 41

Oberhofer Hilde, Rotholzerweg 25

Oberhofer Hilde, Rotholzerweg 25

Pittracher Berta, Siglstraße 10

Rubisoier Irma, An der Leiten 1

Karl Schmid, An der Leiten 2

Oberhofer Hilde, Rotholzerweg 25

Esterhammer Adolf, Postgasse 18a

Hörl Sofie, Schalsersstraße 21

Stockhammer Maria, Rotholzerweg 1

Weber Rudolf, Schalsersstraße 31

Weber Rudolf, Schalsersstraße 31

Bliem Maria, Rotholzerweg 26

Bergbau in Hintertux: Arbeitsgruppe muß endlich initiativ werden

Am Dienstag, den 19. September 1972, fand unter dem Vorsitz von Präsidenten Karl Gruber eine Sitzung der Landesexekutive Tirol des ÖGB statt, an der in ihrer Eigenschaft als Gewerkschaftsfunktionäre auch die Mitglieder der Tiroler Landesregierung, LHStv. Prof. Dr. Fritz Prior und LHStv. Dr. Herbert Salcher teilnahmen. Aktuellster und brisantester Punkt der Tagesordnung war der Problemkreis Magnesitbergbau Tux-Lanersbach. Hier hägelte es schwere Vorwürfe der Gewerkschafter gegen die mit der weiteren Behandlung der einschlägigen Fragen befaßten öffentlichen Stellen, die der mangelnden Initiative und der Verschleppung entscheidender Verhandlungen beschuldigt wurden.

Bekanntlich fand bereit am 24. März d. J. unter dem Vorsitz von Landeshauptmann Eduard Wallnöfer eine von der Tiroler Landesregierung einberufene Enquete über die Frage des Bergbaues in Tux-Lanersbach statt. Die Teilnehmer an dieser Enquete - Vertreter der Landesregierung, der Kammer, des ÖGB, der Berghauptmannschaft und vor allem der Unternehmensleitung der OAMAG und des Betriebsrates - stimmten einhellig einem

Vorschlag auf Einsetzung einer Arbeitsgruppe zur weiteren Klärung der anstehenden Fragen und Erstellung eines unabhängigen Expertengutachtens über die geologische Situation, die wirtschaftliche Rentabilität und die Zukunftsaussichten des Betriebes zu.

Diesem Vorschlag schloß sich auch die Tiroler Raumordnungskonferenz einstimmig an. Landeshauptmann Eduard Wallnöfer erklärte damals, daß das Land Tirol aus dem Titel „Entwicklungsprogramm“ die Kosten dieser Gutachten übernehmen wird.

Obwohl seit diesen Konferenzen und der Kostenzusage des Herrn Landeshauptmannes über ein halbes Jahr verstrichen ist, hat die Arbeitsgruppe, bei der nun die weiteren Initiativen liegen müssen, bis heute ihre Tätigkeit nicht aufgenommen. Auf Drängen des ÖGB und der Arbeiterkammer wurde eine Sitzung zwar für den zweiten Oktober anberaumt, dann aber wieder auf Mitte November verschoben. Maßgebliche Herren der Tiroler Landesregierung sind nun angeblich nicht mehr bereit, die Kosten für die Gutachten flüssig zu machen, ja überhaupt darüber unerschlüssig, auf welche Fragen sich die Gutachten beziehen sollen.

Seit 3. August liegt jedoch ein fundiertes Gutachten der geologischen Bundesanstalt vor, welches ein mögliches Magnesitvorkommen von mehr als 1.8 Mio Tonnen aufweist. Nach Ansicht der Landesexekutive des ÖGB kann die Arbeitsgruppe unter dem Vorsitz von Landesrat Dr. Luis Basetti, der Vertreter des Unternehmens und des Betriebsrates, der Kammer, des ÖGB und anderer interessierter Stellen angehören, auf der Basis dieses Teilgutachtens bereits seine Tätigkeit aufnehmen. Eine weitere Verzögerung der Klärung des für die Arbeiterschaft des Zillertales lebenswichtigen Fragenkomplexes Tux-Lanersbach kann und wird der ÖGB nach Auffassung der Landesexekutive Tirol keinesfalls hinnehmen. Nach Ansicht des ÖGB ist es nicht nur wirtschaftlich unverantwortlich, die Sicherung der Arbeitsplätze in Tux-Lanersbach in der bisher an den Tag gelegten Art und Weise zu verzögern. Es ist auch eine arge Zumutung für die betroffenen Arbeitnehmer und ihre Familien, sie über ihr weiteres Schicksal derart im Ungewissen zu lassen. Es liegt nun am Vorsitzenden des Arbeitskreises, endlich mit der konstruktiven Arbeit zu beginnen.

Das Paradies der Mode

PULLIS IN GROSSER AUSWAHL

MODISCHE STOFFHOSEN

POLOBLUSEN IN ALLEN
FARBEN

NETTE HERBSTKLEIDER
IN ALLEN GRÖSSEN

GAZELLE, BOUTIQUE TRAUDI

JENBACH

TELEFON 26 61

POSTGASSE 19

Bau der Zillertalbahn

(Von Karl Schadelbauer, Innsbruck)

Der Verkehr, der einst von Krimml durch den Gerlos in das Zillertal ging, wurde durch den Bau der Straße über den Paß Thurn und die Eröffnung der Giselabahn von Wörgl über Zell am See nach Salzburg im Jahre 1875 stark abgelenkt. Besonders in Zell am Ziller ließ er merklich nach. So sahen sich die Zillertaler genötigt, Mittel und Wege zu seiner Wiederbelebung zu ersinnen. Im Jahre 1886 brachte der „Bote für Tirol“ gleich deren drei zur Veröffentlichung. Da schrieb einmal ein gewisser „R. T.“ anfangs März in drei Aufsätzen über die völlig unzulänglichen Wegverhältnisse in die Gerlos und befürwortete den Bau eines brauchbaren Fahrweges (siehe „Alt-Zillertal“, Nr. 11-12 von 1951). Ein zweiter anonym Schreiber erklärte, daß auch der Weg von Strass nach Jenbach schlecht und daher eine möglichst kurze Verbindung zur Bahn erstrebenswert sei; es hätten sich daher Männer aus dem unteren Zillertal zusammengetan, um nahe der Innüberfuhr von Strass eine „Haltestelle Zillertal“ (heute Münster-Wiesing) der Eisenbahn zu erreichen (s. Zillertaler Heimatstimme“, Nr. 30, 1952). Ein dritter, gleichfalls ungenannter Verfasser spricht dann kurzerhand der Errichtung einer Bahn das Wort und erklärte, daß zwar eine Scharnitzbahn, eine Dampf-Tramway Innsbruck-Hall, eine Zahnradbahn auf die Lanser Köpfe oder zum Achensee unrentabel seien, jedoch eine Bahn in das Zillertal „ein lebensfähiges Projekt“ darstellte; es brauche gar keine Hauptbahn, schon ein „Dampf-Tramway mit der denkbar einfachsten Konstruktion unter Benutzung des bestehenden, öfters natürlich zu verbreiternden Hauptweges“ genüge. Dies war jedoch nicht das erste Mal, daß der Plan einer Zillertalbahn auftauchte, schon vor dem Bau der Giselabahn ließ nämlich der damalige Landes-Kommandierende Freiherr von Kuhn ein Projekt mit Einbeziehung der Gerlos ausarbeiten, das aber dann hinfällig geworden war.

In der Folgezeit wurde der Plan einer Zillertalbahn immer wieder aufgeworfen und verfolgt. So bringt der „Bote“ vom 7. Juni 1889 eine kurze Notiz, daß die Achenseebahnengesellschaft auch den Bau einer Bahn in das Zillertal beabsichtigt; Ing. Rudolf Tschamler von Wilten habe schon ein Tracenprojekt ausgearbeitet, das aber für eine Straßendampfbahn statt schmalspurige Lokalbahn berechnet und daher wohl nicht verwertbar

sei. Mitte Februar 1891 veröffentlichten die „Neuen Tiroler Stimmen“ (Nr. 37, und „Bote“, Seite 309) einen Bericht des Direktors der Gaisberg- und Achenseebahn Schröder betitelt „Erleuterungs-Bericht zu dem Projekte einer normalspurigen Lokalbahn oder Dampftramway von der Haltestelle Zillertal bzw. Station Jenbach . . . bis Mayrhofen“. Diese Projekt wurde dem Handelsministerium zur Anordnung der Tracen- und Stationskommission übergeben. Die Entscheidung über den Ausgangspunkt der Bahn - Haltestelle Zillertal oder Jenbach - war darin noch offen gelassen. Der Inn sollte entweder bei der Haltestelle oder bei Rotholz mit einer eisernen Gitterbrücke von hundert Meter Spannweite übersetzt werden. Weiterhin wäre die Bahn dann meist dicht neben der Straße verlaufen und hätte nur die Orte oder, soweit es ein Seitenbach erfordert hätte, diesen umfahren. Im Überschwemmungsgebiet des Zillers sollte sich das Niveau der Bahn einen Meter über den höchsten, am 17. August 1878 festgestellten, Wasserstand erheben. Vor Zell müßte der Fluß nochmals (mit 60 Meter Spannweite) überbrückt werden. Die Steigung der Bahn bereitet keine Schwierigkeiten; sie sollte nur für eine kurze Strecke 22‰ ausmachen; ihren höchsten Punkt erreicht sie auf dem Schuttkegel von Schlitters. Für die ganze Strecke waren fünf Unterführungen vorgesehen, nämlich beim Öxelsbach bei Schlitters, Kalten- und Leitnerbach bei Fügen, Richlbach bei Kapfing und Eckartaubach bei Ramsberg. Stationen und Haltestellen waren elf projektiert.

Am 25. November 1892 fand beim „Bräu“ in Zell über Einladung des Bezirkshauptmannes von Schwaz, Kneußl, eine Versammlung sämtlicher Gemeindevorsteher, sowie der angesehensten Persönlichkeiten des Tales, wie des Dekans Troger von Zell usw., und auch Privater statt, die den ganzen Tag dauerte. Dabei wurde zuerst die Rentabilität eines Bahnbaues, der anfänglich nur bis Zell führen sollte, besprochen. Man kam zur Überzeugung, daß eine solche Bahn rentabel sein müsse. Weiters wurde beschlossen, mit dem Unternehmer Dreifuß - der ein Projekt ausarbeiten ließ, das schließlich noch angekauft wurde - keine Verhandlungen mehr zu pflegen, sondern direkt um die Baukonzession anzusuchen. Dann wurde ein fünfgliedriges Komitee gewählt, und zwar: der Gemeindevorsteher von Hart und Ob-

Vertrauen bei Geldanlage
Verständnis bei Kreditwünschen
VOLKSBANK
Die Bank für alle

Schwaz — Jenbach

Erzeugung von
Juwelen, Gold-
und Silberwaren
Reparaturen und
Neuanfertigungen
werden rasch
und preiswert
ausgeführt

Goldschmiede

H. TILLICH GmbH.

Schalsenstraße 11
6200 Jenbach Tirol
Tel. 0 52 44 - 27 35

mann der landwirtschaftlichen Bezirksgenossenschaft Fügen, Johann Lackstätter, und der Aignerwirt von Fügen, Sebastian Unterer, für den Bezirk Fügen, der Landtagabgeordnete und Zeller Brauereibesitzer, Kaspar Schneider, der Hotelbesitzer und Postmeister von Zellberg-Eben, Simon Strasser, und der Wirt, Postmeister und Gemeindevorsteher von Kaltenbach, Johann Standl (dieser als Obmann), für den Bezirk Zell. Auch die Frage des Ausgangspunktes kam neuerlich zur Besprechung; man hielt diesmal die Haltestelle Zillertal für rentabler, als, „wie einst projektiert“, Jenbach.

Am 21. April 1895 fand eine Versammlung des Bahnkomitees im Gasthaus des Brauereibesitzers Kaspar Schneider in Zell unter reger Beteiligung der Bevölkerung statt. Aus Innsbruck war hiezu der Handelskammersekretär Dr. Anton Kofler erschienen, der in einer längeren Rede empfahl, daß der Bau von den Talbewohnern selbst übernommen und nicht einer Gesellschaft überlassen werden sollte. Mit großer Stimmenmehrheit wurde beschlossen, sämtliche 27 Gemeinden des Tales zu einer Verhandlung einzuladen. Langwierig wurde beraten, ob es besser sei, die Talstraße ordentlich auszubauen oder eine Bahn zu errichten. Schließlich wurde fast einstimmig der Bau einer Bahn bis Mayrhofen, und zwar der Umladeschwierigkeiten wegen in Normalspur beschlossen.

Zwei Monate später fanden Besprechungen über die Finanzierung mit den Gemeinden und Interessenten unter Leitung des Bezirkshauptmannes und eines Vertreters der Handelskammer statt. Diese Verhandlungen begannen in Mayrhofen und wurden in Zell, Kaltenbach, Fügen und Strass fortgesetzt; sie hatten einen höchst befriedigenden Erfolg, da fast 60.000 Gulden (die Abkürzung für Gulden war fl = florin) in Stammaktien gezeichnet wurden.

Mitte Dezember 1895 weilte der Eisenbahnbau-Unternehmer von Stummer im Zillertal, um über die Ausführung seines Projektes mit maßgebenden Kreisen zu verhandeln.

Bald nach 1895 wurde wohl die undatierte Druckschrift „Normalspurige Localbahn Brixlegg - Mayrhofen“ ausgegeben, welche die Rentabilität einer solchen Bahn vor Augen führen sollte. Sie beginnt: Das Projekt ist jetzt fertig und lauten die Gesamtkosten dieser Bahn samt Wagenpark und allem Zubehör fertiggestellt zum Einsteigen nach Vorschrift des Eisenbahnministeriums gebaut und hergestellt Netto 1,250.000 Gulden, welche man folgendermaßen finanzieren will: Prioritäten-Kapital (als Hypothek zu 4 Prozent) 800.000 fl, Stamm-Actien vom Land 100.000 fl und vom Zillertal etc. 350.000 fl. Die Rentabilitätsberechnung ergab eine Brutto-Ein-

nahme von 110.062 fl. Hiefür wurde u. a. ein Personenverkehr von 60.000 für die dritte Wagenklasse mit 28.440 fl und eine solche von 25.000 für die zweite mit 19.750 fl zugrunde gelegt; weiters rechnete man mit einer Lieferung von 800 Waggon Brennholz, 300 Papierholz, und 700 Sägeholz und Bretter zu je 10 fl. Für die Lieferung der übrigen Frachtgüter, wie Ziegel, Heu, Getreide, Kohle etc., setzte man 1400 Waggon zu je 14 fl an. Für den Viehtransport errechnete man auf Grund eines Berichtes des Bezirkstierarztes von Schwaz vom Jahre 1895 die Lieferung von 14.300 Stück in 900 Waggon zu je 10 fl. Nach Abzug von 45% der Bruttoeinnahmen für die Erhaltung des Betriebes und der 4% Zinsen für das Prioritätenkapital von 800.000 fl sollte dann noch eine sechsprozentige Verzinsung für die 450.000 fl Stammaktien überbleiben. Abschließend wird zu einem einheitlichen Zeichnen von Stammaktien aufgefordert, damit der Bahnbau endlich gesichert werde. Die Linie Brixlegg - Mayrhofen komme um 280.000 fl billiger, als jene von Jenbach aus. Wenn dieser Bau scheitere, dann wäre der Bau einer neuen Straße unausbleiblich, der mehrere hunderttausend Gulden kosten würde, wobei dann „das ganze Geld in den Kot gefahren wird“. Jeder denkende Gutsbesitzer und Privater möge angemessen Stammaktien zeichnen, damit die „Zillertaler doch auch einmal eine Bahn bekommen und anderen Tälern gleichgestellt werden, was schon vor dreißig Jahren hätte sein können. Hiedurch kann es auch ermöglicht werden, zur Rettung und Hebung des so sehr im Niedergange befindlichen Bauernstandes des Zillertales wesentliches beizutragen.“

Am 23. Mai 1898 berichtete der „Bote“, daß der Bau der Zillertalbahn, „so abenteuerlich es auch klingen mag, bald nicht mehr als ein goldener Traum erhitzter Köpfe zu betrachten sein“ werde. Damals bemühten sich besonders zwei Parteien um den Bau, von denen jede die andere auszustechen bemüht war. Die eine wollte die Bahn von Brixlegg aus am rechten Zillerufer bauen; ihr Anführer war der Gerbermeister Josef Obholzer von Zell. Die Sachverständigen nahmen diesen Plan nicht ernst. Ihre Anhänger hielten in Mayrhofen eine zahlreich besuchte Versammlung ab, in der 3000 fl zur Aufnahme des Projektes bewilligt wurden.

Die zweite Partei, der fast das gesamte alte Eisenbahnkomitee angehörte, plante eine elektrische Bahn von Jenbach aus am linken Zillerufer. Die nötige Wasserkraft sollte der Stillupbach liefern. Eine Gesellschaft für die Einführung des elektrischen Lichtes in Zell und Mayrhofen hatte sich auch bereits gebildet. Für die Errichtung einer elektrischen Bahn wurden auch gleich namhafte Beträge gezeichnet. Damals war im Zillertal

eine Blütezeit für die Gerüchtemacher, die zugunsten der einzelnen Parteien am Werke waren; so wurde z. B. ausgesprengt, daß das Eisenbahnkomitee sich mit 2000 fl Schulden aufgelöst habe. Genau genommen waren die Zillertaler ja in mindestens sechs verschiedene Parteien aufgeteilt, denn außer den „Links-“ und „Rechtsseitigen“ gab es noch die „Normal-“ und die „Schmalspurigen“, sowie jene, die eine elektrische Bahn wünschten und den kleineren Rest, dem wohl auch die Fuhrwerker angehörten, der für einen Straßenbau eintrat. Am 10. Juli 1898 tagten in Stumm die „Rechtsseitigen“ und nachmittags in Fügen die „Linksseitigen“ an deren Versammlung u. a. auch der Abgeordnete Dr. Tollinger, Bezirkshauptmann Kneußl und Handelskammersekretär Dr. Kofler teilnahmen. Dem vorbereitenden Komitee der letzteren war es nicht gelungen die von Baron Dreifuß geforderten 150.000 fl Stammaktien im Tale gezeichnet zu erhalten. Da dieser aber nicht nachlassen wollte, zerschlug sich die Verhandlung mit ihm, doch bot er sein Projekt um 4000 fl zum Kaufe an. Einige vertraten die Meinung, die Zillertaler sollten den Bau als eigenes Aktienunternehmen durchführen, wofür das notwendige Geld leicht zu erhalten wäre. Es wurde mitgeteilt, daß ein vom Ministerium in das Zillertal entsandter Inspektor, der die Rentabilität einer Bahn feststellen sollte, für ein Finanzorgan gehalten wurde und infolgedessen nur schlechte Informationen erhielt. Schließlich wurde die Frage erörtert, ob sich die Projekte der Rechts- und Linksseitigen nicht irgendwie (z. B. durch eine Überbrückung bei Uderns) zusammenlegen ließen? Obwohl auch der Dekan Troger einer solchen Lösung das Wort sprach, fand sie kaum Anklang. Das Endergebnis war die Wahl eines 23-gliedrigen Ausschusses (je drei Vertreter von Zell, Fügen, Jenbach, Schwaz und Innsbruck, sowie je einen von den kleinen Gemeinden des Zillertales), der die Statuten, den Kauf des Projektes Dreifuß usw. besorgen sollte; er erhielt dafür einen Kredit von 10.000 fl.

Den Stand der ganzen Angelegenheit schildert folgender aus Zell eingesandter Bericht anschaulich, den der „Bote“ am 25. August 1898 veröffentlichte; er nennt auch die Namen der 23 Ausschlußmitglieder: „Am 29. Juli d. J. versammelte sich der Vollzugsausschuß der zu gründenden Aktiengesellschaft zur Erbauung der Zillertalbahn - das erforderliche Kapital ist bereits voll gezeichnet - , um über die Projektbeschaffung Beschluß zu fassen. Nach längerer Beratung wurde beschlossen, das Projekt des Baron Dreifuß käuflich zu erwerben und wurde dasselbe durch den Vorstand des Vollzugsausschusses Dr. Tollinger, Direktor der Landesanstalt in Rotholz, sofort übernommen. Nun werden hoffentlich die Gegner verstummen, da sie

denn doch nicht werden behaupten können, daß der von den Aktionären eingesetzte, aus erfahrenen und bewährten Männern bestehende Ausschuß das Projekt um teures Geld gekauft habe, um die Bahn - nicht zu bauen. Es wäre immerhin eine sehr dankbare Aufgabe, die abenteuerlichen Gerüchte, welche von den Gegnern der linksseitigen Bahn ausgesprengt werden und welche bei einfältigen Leuten vollen Glauben gefunden haben, genau zu verzeichnen, doch empfiehlt es sich, darauf zu verzichten. Da es einem widerstehen muß, festzustellen, daß es auch im Zillertale noch immer so kurz-sichtige Leute gibt, welche die plumpesten Lügen für sonnenklare Wahrheiten ohne Widerspruch hinnehmen. In dieser Hinsicht haben gewisse Persönlichkeiten im oberen Zillertal geradezu Unglaubliches geleistet und einzelne Stücke sind zu reizend, als daß man sie verschweigen möchte. Es wurde die Nachricht kolporiert, daß die Bahn nicht bis Mayrhofen, sondern bis Hochstegen gebaut werde, daß gewisse Herren nur aus dem Grunde Aktien gezeichnet haben, um durch ihren Einfluß den Bahnbau hintan zu halten, daß der Vollzugsausschuß sich gewisse Tantiemen sichergestellt habe(!), daß die am linken Zillerufer projektierte Bahn nur für die „Herren“ gut sei usw. Der höchste Punkt wird dadurch erreicht, daß allen Ernstes behauptet wurde, Herr Franz Prantl aus Jenbach wolle ein Neu-Mayrhofen aus der Erde stampfen. Im Interesse der Sache wäre es wirklich an der Zeit, durch eine einzuleitende Aktion diesem Treiben ein Ende zu machen, die angeblichen Unternehmer des rechtsseitigen Bahnbaues sollten von berufener Seite ein für allemal ernüchert und jede weitere zwecklose 6-fl-Zeichnung eingestellt werden. Mitglieder des Vollzugsausschusses sind folgende Herren:

Dr. Johann Tollinger, Direktor der Landesanstalt in Rotholz, Reichsratsabgeordneter, Franz Pramstaller, Hausbesitzer in Mayrhofen, Alois Neuner zu Kiendler in Schwendau, Simon Strasser, k.k. Postmeister in Zell-bergeben, Dr. Stefani, k.k. Landesgerichtsrat, Franz Eberharter, Gemeindevorsteher und Ludwig Hollaus, Gasthofbesitzer in Zell am Ziller, A. Hain zu Enterhaus in Aschau, Johann Standl, k.k. Postmeister in Kaltenbach, Johann Gasser, H. M. in Finsing, Dr. Raimund Rainer, Arzt, Sebastian Unterer, Hotelier und Anton Rainer, k.k. Postmeister in Fügen, Alois Kolb, Gärber in Schlitters, Franz Prantl, Hotelier, H. Plattner, Gemeindevorsteher und P. Zuber, Zimmermeister in Jenbach, E. Knapp, H. M., Dr. Matt, k.k. Bezirksarzt und J. Wagner, Bürgermeister von Schwaz, Johann Sonco, Bankier, Dr. Kofler, kais. Rat und Alois Prantl, Assicuranzbeamter in Innsbruck.

Fortsetzung folgt

**Besuchen Sie
Vorträge der
Volkshochschule
Jenbach**

**Rotan
Druck**

Für Allerheiligen

KERZEN
VERSCHIEDENE
WACHSWAREN
LICHTER

Maria Mauracher
JENBACH

HERBSTAKTION

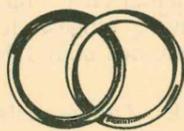
Größte Auswahl an Tapeten,
lagernd per Rolle
ab S 19.—
Teppichböden, Filzbeläge etc.
Es lohnt sich das Selbstverlegen
Sie kaufen nur Qualitätsware
bei günstigen Preisen und
guter Beratung

in Ihrem Fachgeschäft
Gretl Peretti
Jenbach — Postgasse 1



Geboren wurden

Dem Ehepaar Dr. Albert und Eva Felkel geb. Sölkner am 12. 9. 1972 eine Ulrike Maria Gisela.
 Der Schneiderin Danica Smidlehner am 4. 9. 1972 eine Verica.
 Dem Ehepaar Günter und Brunhilde Burgstaller, geb. Satek am 8. 9. 1972 ein Klemens Ludwig Josef.
 Dem Ehepaar Karl und Maria Erler, geb. Grauß am 20. 9. 1972 eine Michaela.
 Dem Ehepaar Otto und Aurelia Esterhammer, geb. Göbner am 14. 9. 1972 eine Martina Elisabeth.
 Dem Ehepaar Georg und Elisabeth Längner, geb. Krinzinger am 29. 9. 1972 eine Sabine Theresia Nothburga.



Geheiratet haben

Der Kraftfahrer Michael Thaler und die Verkäuferin Erna Haberl am 23. 9. 1972.
 Der Kraftfahrzeugelektriker Peter Holeczy und die Hilfsarbeiterin Roswitha Telfner, am 23. 9. 1972.
 Der Bankangestellte Helmuth Sock und die Postangestellte Gabriele Graber am 30. 9. 1972.
 Der Bauarbeiter Ernst Stubenvoll und die Hausgehilfin Gertraud Faistauer am 6. 10. 1972.
 Der Kraftfahrer Ludwig Brunner und die Hausgehilfin Maria Huber am 6. 10. 1972.



Gestorben sind

Der Rentner Adolf Piringer, geb. 14. 5. 1891, am 15. 8. 1972 in Schwaz.
 Die Hausfrau Nothburga Prantl, geb. Oberhauser, geb. 27. 8. 1889 am 3. 9. 1972 in Jenbach.

Die Hausfrau Leopoldine Fels, geb. Aigner, geb. 22. 9. 1894 am 20. 9. 1972 in Solbad Hall.
 Der Sägearbeiter i. R. Franz Tipotsch, geb. 26. 1. 1891 am 27. 9. 1972 in Eben am Achensee.
 Das Kind Roland Wimmer, geb. 18. 7. 1963 am 29. 9. 1972 in Innsbruck.
 Der Hilfsarbeiter Maximilian Heufler, geb. 4. 3. 1911 am 7. 10. 1972 in Innsbruck.
 Die Hausfrau Viktoria Schwaiger, geb. Greiderer, am 7. 10. 1972 in Solbad Hall.
 Der Arbeiter der Zillertalbahn Peter Gosser, geb. 25. 6. 1911 am 9. 10. 1972 in Jenbach.

Wir gratulieren

Am 10. Oktober 1972 feierte

Herr Alois Mauracher



im Kreise seiner Familie die Vollendung seines 60. Lebensjahres.
 Die Musikkapelle Jenbach, hat seinem aktiven und überaus fleißigen Mitglied die Feier mit einigen flotten Weisen umrahmt und anschließend in das Gasthaus Alpenverein eingeladen.
 Obmann Rauchdobler überbrachte die Glückwünsche der Musikkapelle und hob besonders den aufrichtigen und sportlichen Charakter des Jubilars hervor.
 Gleichzeitig beglückwünschte Obmann Rauchdobler das Ehepaar Mauracher zur Wiederkehr des 30. Hochzeitstages.
 Die Jenbacher Stimme schließt sich den Glückwünschen besonders herzlich an und wünscht noch viele Jahre bei bester Gesundheit und Zufriedenheit.

Landeshauptmann Wallnöfer für Förderung der Erholungsgebiete

Für die finanzielle Förderung der Erholungsgebiete trat Landeshauptmann Wallnöfer in einem kürzlich vor der Tiroler Volkswirtschaftlichen Gesellschaft gehaltenen Referat, das die „Probleme des Interessentenausgleiches im Alpenraum“ zur Thematik hatte, ein. Wie der Landeshauptmann erklärte, soll für die Konkretisierung der gemeinsamen Fragen im Erholungsraum der Alpenregion in der nächsten Zeit ein Treffen der Ministerpräsidenten im Alpenraum stattfinden, das nach Möglichkeit eine ständige Einrichtung bleiben soll. Dabei sollen auch möglicherweise Vorschläge zur Errichtung einer fixen Geschäftsstelle mit wechselndem Vorsitz besprochen werden. Besonders hob Wallnöfer hervor, daß sich alle Gruppen im Alpenraum ohne Parteiunterschied in gleicherweise an der Einrichtung der Alpenregion beteiligen.

Zu Beginn seines Referates gab der Landeshauptmann einen Rückblick auf die wirtschaftliche und politische Entwicklung unseres Landes im Laufe des letzten Jahrzehnts und befaßte sich sodann mit der augenblicklichen Lage. Für die Ermittlung des derzeitigen Lebensstandards habe man, so meinte Wallnöfer, das Land Tirol in Kleinregionen eingeteilt, um zu ermitteln, wie man am besten den Erfordernissen der heutigen Zeit gerecht werden könne. Eine Umfrage habe ergeben, daß 43 Prozent unserer Bevölkerung einen geho-

benen Lebensstandard haben, 35 Prozent einen Mittelstand und 22 Prozent im Schatten der Konjunktur leben. Als Aufgabe der nächsten 10 Jahre bezeichnete der Landeshauptmann die Erfüllung der Anliegen, die die in demokratischer Art vertretenen Angehörigen der geschaffenen Kleinregionen in den Vordergrund gestellt haben. Dies bedeute, daß für das Land neue Formen der Demokratie geschaffen wurden und daß nicht mehr gerade in allen Fällen von den „Schreibtischen“ aus bestimmt wird, was zu machen ist. Besonders Beachtung soll im Rahmen der Arbeit für die nächsten Jahre, die Erhaltung unseres Erholungsraumes finden. Dabei habe der Flächenwidmungsplan im Rahmen des Raumordnungsgesetzes eine neue inhaltliche Begriffsbildung erfahren: bisher wurde darin der Raum bestimmt, der zur Verbauung freigegeben wird, nach den neuesten Überlegungen soll er besagen, was mit dem anderen Raum zu geschehen hat. In diesem Zusammenhang gab der Landeshauptmann seiner Freude Ausdruck über die Errichtung von Forstmeilen in jüngster Zeit. Die öffentlichen Mittel sollten dort eingesetzt werden, wo Gefahren für bestehende Erholungsgebiete in einem immer stärker werdenden Maße hervorkommen. Das Budget für das kommende Jahr soll auch dieser Entwicklung Rechnung tragen. Auf dem Sektor des Schulwesens sollen drei höhere technische Lehranstalten im Ober- und Unterland sowie in Osttirol errichtet werden. Große Probleme

seien im Bereich des Gesundheits- und Krankenhauswesens zu verzeichnen. Eine Hilfe zur Behebung finanzieller Schwierigkeiten könnte durch einen angemessenen Anteil aus dem Finanzausgleich kommen. Die offenen Fragen in der Energiewirtschaft könnten bis 1976/77 gelöst werden durch die Errichtung eines Kraftwerkes im Bereiche von Kühteil, das an die 600 Millionen Kilowatt Strom und bis in die Mitte der Neunzigerjahre bis zu 1 Million produzieren wird. Aufgabe auf dem Verkehrssektor wird es sein, die Autobahn in Richtung Oberinntal zu bauen, Schnellstraßen durch den Arlberg, von Zirl nach Scharnitz und von Füssen nach Mailand zu errichten. Als Nahziel führte Wallnöfer die Beseitigung der katastrophalen Verkehrsverhältnisse im Raume Kitzbühel, Reutte und Zell an. In der Reihe der übergeordneten Probleme nannte Landeshauptmann Wallnöfer Südtirol an erster, das auch weiterhin großes Anliegen bleibt, weiters die Konkretisierung der gemeinsamen Pläne im Alpenraum sowie die weitere Intensivierung der Beziehungen zu den Nachbarn. Abschließend bemerkte der Landeshauptmann, daß der Satz im Tiroler Raumordnungsgesetz der als oberstes Ziel die freie Entfaltungsmöglichkeit des Menschen bezeichnet, keine bloße Phrase ist, sondern, daß einem jeden die Möglichkeiten eröffnet werden sollen, Berufe zu wählen nach persönlichem Belieben, und daß ein jeder am wirtschaftlichen Wohlstand teilnehmen kann.

Int. Tyrol-Rally 1972

(—do—) „Ein sportlich hochstehender und bestens organisierter Bewerb“ — so beurteilten die Piloten, die anlässlich der 4. Internationalen Tyrol-Rally am Samstag, dem 30. September 1972, nach Innsbruck kamen, die größte österreichische Motorfliegerveranstaltung. 105 ein- und zweimotorige Sportflugzeuge aus 6 Nationen wurden gewertet. Die Mannschaften hatten 3 flugsportliche Disziplinen zu bewältigen: Einen auf die Sekunde genauen Zeitüberflug am Flughafen Innsbruck; anschließend waren die Navigationsaufgaben zu lösen und die Orte Mosen am Rheintalersee, einen gewissen Punkt in Schwaz und Judenstein bei Rinn anhand eines vorgegebenen Navigationskurses und Luftaufnahmen zu finden und am Wertungsblatt zu bezeichnen. Das Kuvert mit diesen Unterlagen durfte erst am Wettbewerbstag vor Zeugen geöffnet werden. Die letzte Aufgabe, der Ziellandebewerb, verlangte vom Piloten äußerstes Beherr-

schen des Flugzeuges, denn das Ziellandefeld, das in Distanzbalken geteilt ist, mißt insgesamt 50 x 25 m. Gerade hier gab es spannende Kämpfe zwischen den vielen hochqualifizierten Piloten. Die „heißesten Minuten“ gab es am Samstag, als in der Zeit von ca. 14.00 bis 16.00 Uhr pro Minute ein Flugzeug den Zeitüberflugbalken passierte.

Wie zu erwarten, gab es ein fliegerisches Duell zwischen den Zweiten der Österreichischen Staatsmeisterschaft, Luckerbauer/Zwickl und dem ausgezeichneten Deutschen Weimer/Griessmann. Weimer nimmt zum dritten Mal an der Tyrol-Rally teil und hat auf Grund der Erfahrungen der letzten drei Jahre die höchste zu erreichende Punktezahl von 590 Punkten souverän erfliegen.

Begehrter war auch der Preis für den „weitesten Anflug“, den in diesem Jahr der Deutsche Hans-Gunther Brelowsky gewann, der um 3 Minuten nach Sonnenaufgang in Aalborg in Norddänemark nach Innsbruck startete. Der Engländer McNamara, der in Südengland startete, mußte sich mit dem 2. Platz in dieser Wertung begnügen.

Frau Elly Beinhorn stellt auch in Innsbruck wieder ihr hohes fliegerisches Können unter Beweis und wurde Erste in der Wertung der Damenmannschaft und mit 562 Punkten ausgezeichnete Sechste in der Gesamtwertung.

Tiroler Meister im Motorfliegen wurde Werner Handl mit 564 Punkten, das entspricht dem 5. Platz der Gesamtwertung. Bei der Tiroler Meisterschaft wurden dieselben Disziplinen wie für die internationale Wertung vorgeschrieben, mit der einen Ausnahme, daß die Tiroler Piloten zuvor einen Streckenflug von 150 km hinter sich bringen mußten.

Bei der Siegerehrung, die im Rahmen eines großen Fliegerballes abgehalten wurde, betonte der Präsident des Österreichischen Aero-Club, LV Tirol, Flughafendirektor Dr. Paul Schneider, daß Air-Rallies, wie es eben in Innsbruck wieder bewiesen wurde, den Zweck verfolgen, die wichtigsten fliegerischen Eigenschaften unter Wettkampfbedingungen einzusetzen und dadurch zu fördern und überdies das wesentliche Moment des Erfahrungsaustausches unter den Fliegern zu ermöglichen und Kontakte in Fliegerkreisen über alle Grenzen hinweg zu pflegen. Präsident Dr. Schneider strich mit anerkennenden Worten die monatelangen Arbeiten der Planung einer so großen Veranstaltung und die reibungslose Abwicklung, die der Sektionsleiter der Sektion Motorflug, Hugo Ebner, besorgte, heraus.

Am Sonntag, um die Mittagszeit verließen die etwa 300 Teilnehmer der Rally den Flughafen Innsbruck und versprochen, bei der 5. Internationalen Tyrol-Rally 1973 wieder dabeizusein.

Wir geben die traurige Nachricht, daß Herr

Bosser Peter BETRIEBSSARBEITER I. R.

am 9. Oktober 1972 plötzlich verschieden ist.

Der Verstorbene war uns während seiner über fünfundzwanzigjährigen Betriebszugehörigkeit ein guter Mitarbeiter, dem wir stets ein ehrenwertes Andenken bewahren werden.

Jenbach, am 11. Oktober 1972

ZILLERTALER VERKEHRSBETRIEBE A. G.
Die Direktion
und die Bediensteten

Armee des Friedens

Der durchdringende Ton der Sirene reißt sie jäh aus ihrem Privatleben: Noch ehe der letzte Laut verklungen ist, haben sie ihre dicken Gummistiefel angezogen, sich die grünen Overalls übergestreift und den silbernen stählernen Helm ausgesetzt. Dann kämpfen sie gegen Rauch und Flammen, tauchen nach todbringenden Granaten, suchen in den Wäldern nach verlaufenen Kindern, bringen von den Wassermassen eingeschlossene Menschen in Sicherheit, machen vermurte Straßen frei, pumpen Öl aus den verseuchten Flüssen oder jagen mit Geigerzähler verlorenen Atomen nach.

Freiwillig — Tag und Nacht — ohne einen Groschen Bezahlung. Nur einfach so aus Nächstenliebe oder wie es in ihrem Wahlspruch heißt:

„GOTT ZUR EHR — DEM NÄCHSTEN ZUR WEHR“

173.682 freiwillige Feuerwehrmänner in Österreich. Wissen Sie, was das bedeutet in unserer Zeit der Gleichgültigkeit, wo das Schicksal des Nächsten Nebensache ist, wo jeder einzelne Handgriff teuer bezahlt werden muß?

Wissen Sie, was es heißt, in der Nacht aus dem Bett zu springen und wenige Augenblicke später in der Gluthölle einer brennenden Fabrik oder eines Landwirtschaftlichen Anwesens Schlauchleitungen zu legen, egal ob bei sommerlichen Temperaturen oder in eiskalten Winternächten, im kalten Wasser zu stehen, Tote und Verletzte aus verkeilten Wracks auf der Autobahn zu bergen oder im Schneesturm einen Eisstoß auf einem der vielen österr. Flüsse zu sprengen?

Hoch klingt das Lied vom braven Mann. 173.682 freiwillige Feuerwehrmänner in Österreich. Sei es in der Steiermark, Salzburg Oberösterreich oder einem anderen österr. Bundesland.

So richtig organisiert wurde es erst vor mehr als 100 Jahren. Es begann mit Turnerfesten in Süddeutschland. Da kamen zuerst die niederösterreich. Sportler mit den „Turnerfeuerwehren“ in Kontakt. Die deutschen Körperertüchtiger hatten ihre zackigen Freiübungen mit — vorerst zaghaften — organisierten Lösversuchen kombiniert. Aus dem Durcheinander, das seit Jahrhunderten nach dem Ausbruch

eines Brandes herrschte, wurde Schritt für Schritt eine wohldurchdachte Brandbekämpfung.

Sie turnten und sie löschten.

Die Turner in den niederösterreichischen Gemeinden Krems, Wiener Neustadt, Hainburg, Scheibbs, Leobersdorf, Gloggnitz, Langenlois, Baden, Korneuburg und Bad Vöslau stülpten sich mit kunstvollen Wapen verzierte Helme über den Kopf, zogen die schwarzen Lederstiefel an, schnürten den ledernen Kletterriemen um so manches dicke Bäuchlein und dann kamen sie angerast — die tollkühnen Männer in ihren spritzenden Kisten. Das Spitzenprodukt der europäischen Feuerlöschfabriken, die erste „Donau-Dampfspritze“ polterte hinter dem TORINO-FIAT der Freiwilligen Feuerwehr über die holprigen Straßen.

Als sie den Einsatzort erreichten, waren die Feuerwehrmänner mit den Drillichjaken, den Kammhelmen und den Lederkappen der Chauffeure und Maschinisten zumeist schon sehr erschöpft — allein von der Fahrt.

Nur allzuoft blieben eine rußgeschwärzte, bizarre Ruine und grimmige verbitterte Besitzer zurück. Aber die Feuerwehrmänner gaben schon damals nicht auf: Noch mehr Exerzierübungen vor den Depots, noch mehr Probefahrten mit den eisenbeschlagenen Spritzen, noch bessere Geräte. Der technische Fortschritt brachte eine sprunghafte Aufwärtsentwicklung des Feuerwehrwesens mit sich: Von der Alarmierung von einst, mit Laternen, Glockenschlägen oder Klopfen an den Haustüren zu den Sirenen, die heute schon überholt sind. Damit wir ruhig schlafen können, besorgen sich die Feuerwehren sei es mit eigenen oder mit Gemeindemitteln, der Reihe nach kleine stille Sirenen, die über eine Funkzentrale ausgelöst einen Summton von sich geben und die Männer zum Einsatz rufen, ohne daß die Bevölkerung vom Sirenengeheul geweckt wird.

Diese Art von Alarmierung hat weiters den großen Vorteil für die Männer der „ARMEE DES FRIEDENS“, daß nicht so viele Zuschauer mit Ihren Privatfahrzeugen den Anfahrtsweg manchmal hoffnungslos verstopfen und die Freiwilligen von der Feuerwehr dann ihr Gerät über sehr große Strecken schleppen müssen und dadurch an einer raschen Brandbekämpfung oder Hilfeleistung behindert werden.

Noch etwas hat sich geändert: Das Aufgabengebiet der Feuerwehren. Natürlich wird heutzutage noch immer viel gelöscht, aber die Zahl der technischen Einsätze ist sprunghaft in die Höhe geklettert, hat die Anzahl der Brände überholt. Die kleine Dorffeuerwehr kann das oft gar nicht mehr schaffen. Überregionale Einsatzgruppen werden geschaffen — Taucher,

Sprenggruppen, eigene Sanitätsstaffeln und Strahlenschutztrupps.

Gleichgeblieben aber ist die Begeisterung und Einsatzbereitschaft der Feuerwehrmänner.

Erwähnt sein sollten aber auch die Frauen der Feuerwehrmänner, denen es nichts ausmacht, daß ein summendes Funkgerät am Fußende des Ehebettes steht, die selbst „Ihren Mann“ stellen, Kommandos und Meldungen durchgeben, wenn der Vater und Sohn draußen gegen den „roten Hahn“ kämpfen, um Hab und Gut zu schützen.

Freiwillig
Für die ganze Bevölkerung
Für uns alle

Um den Äquator und dann nach New York
Die 173.682 freiwilligen Feuerwehrmänner Österreichs sind in 4.724 Wehren und in 380 Betrieben organisiert. Durch Gemeindegemeinschaften, Zuwachs von den Jugendfeuerwehren und Übertritt in die Reserve ändern sich die Zahlen ständig. Den Männern stehen mehr als 8.000 Tragkraftspritzen, 3.000 Löschfahrzeuge, 3.275 Kilometer Schläuche und 615 Pumpen zur Verfügung. Ein Beispiel aus Niederösterreich: Die Feuerwehren im Land rings um Wien führen in zwölf Monaten genau

49.804 Kilometer

einmal um den Äquator und dann von Wien nach New York. Kein Reisebüro der Welt würde diese Fahrt seinen Kunden anbieten: Die Männer löschten 66 Groß-, 83 Mittel- und 993 Kleinbrände und absolvierten 7.092 technische Einsätze. Die Reise kostete theoretisch mehr als 38 Millionen Schilling.

Die Vielfalt der Zivilberufe Österreichs freiwilliger Feuerwehrmänner spiegelt sich bei den acht Landeskommandanten wieder:

Oberösterreich:

Landeskommandant Karl SALCHER, Sodawasserzeuger.

Steiermark:

Landeskommandant Kommerzialrat Josef PRUGGER, Installationsunternehmen.

Niederösterreich:

Landeskommandant Dipl.-Ing. Ferdinand HEGER, Landmaschinenverkäufer.

Salzburg:

Landeskommandant Josef SOMVL, Standesbeamter.

Tirol:

Landeskommandant Karl GLAS, Hotelier und Bürgermeister.

Burgenland:

Landeskommandant Ladislaus WIDDER, Schuldirektor.

Kärnten:

Landeskommandant Peter GRADNITZER, Landwirt.

Vorarlberg:

Landeskommandant Erwin WIEDERIN, Lokomotivführer.

Brand aus:

173.682 freiwillige Feuerwehren in Österreich

KÄMPFEN gegen Feuer, Wasser und Schäden aller Art,
SORGEN sich um den unzureichenden Versicherungsschutz,
FREUEN sich, daß das Nachwuchsproblem nicht mehr allzu groß ist,
FORDERN endlich gesetzliche Alarmpläne.

Alles für die Schule

Schulbücher für Volks- und Hauptschulen sowie Polytechn. Lehrgang
Sämtliche Zeichengeräte für alle Schultypen

Papierfachgeschäft Maria Mauracher

Jenbach, Achenseestraße 29

Für Allerheiligen

Blumen, Gestecke und Kränze

Blumengeschäft

Tratzbergstraße 2

Klaus und Helga Schweiger

Jenbacher Stimme

Herausgeber, Eigentümer, Verleger und für den Inhalt verantwortlich: Franz Mauracher, Jenbach, Tratzbergstraße 8
Redaktion und Verwaltung: Jenbach, Tratzbergstraße 8, Telefon 2662
Druck: Rofan-Druck Mauracher, Jenbach
Einzelpreis der Zeitung S 3.—
Jahresabonnement S 36.—

Am 31. Oktober Weltspartag



Zur Volksbank

Von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet

Herbstprogramm der Volkshochschule

Am Montag, den 23. Oktober beginnt die Volkshochschule Jenbach wieder mit der Arbeit für das Herbst- und Wintersemester 1972/73.

Die Kurse umfassen folgendes Programm:

- Französisch für Anfänger
- Französisch für Fortgeschrittene
- Englisch für Anfänger
- Englisch für Fortgeschrittene
- Italienisch für Anfänger
- Italienisch für Fortgeschrittene
- Deutsch für Gastarbeiter oder Ausländer
- Nähen für Anfänger
- Nähen für Fortgeschrittene
- Maschinschreiben für Anfänger
- Maschinschreiben für Fortgeschrittene
- Gymnastik für Frauen

Sämtliche Kurse umfassen 24 Abendstunden, die wöchentlich auf einen zweistündigen Kursabend aufgeteilt werden. Der Kursbeitrag beträgt wie an allen Volkshochschulen Tirols pro Kurs S 250.—. Es wird wieder besonders darauf hingewiesen, daß für alle Hörer, die berufsbildende Kurse einschließlich Fremdsprachenkurse besuchen, die Möglichkeit besteht, aus den Mitteln des Arbeitsmarktförderungsgesetzes einen Teil des Kursbeitrages ersetzt zu bekommen. Mitglieder der Gewerkschaft der Angestellten in der Privatwirtschaft und der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten erhalten einen 50-prozentigen Zuschuß zum Kursbeitrag, jedoch ist dieser Betrag mit S 100.— begrenzt. Mitglieder der Gewerkschaft der Post- und Telegraphenbediensteten, der Gewerkschaft der öffentlichen Angestellten und der Gewerkschaft der Eisenbahner erhalten von ihrer Gewerkschaft den vollen Kursbeitrag ersetzt.

Die angekündigten Kurse werden nur bei einer Mindestteilnehmerzahl von zehn Hörern eröffnet. Es wird dringend gebeten, mit den Einschreibungen nicht abzuwarten, da erfahrungsgemäß immer wieder Kurse abgesagt werden müssen, weil sich die Interessenten zu spät melden. Die Anmeldungen können jederzeit telefonisch unter der Nummer 2638 (05244 Vorwahl von Jenbach für auswärtige Interessenten) vorgenommen werden oder bei der ersten Besprechung am Montag, den 23. Oktober um 20 Uhr im Gebäude der Volkshochschule Jenbach, Parterre. Für den Kurs „Deutsch für Ausländer“ bittet die VHS, Betriebsangehörige auf diese Möglichkeit aufmerksam zu machen. Aber nicht nur diese Kurse, sondern auch viele Vortragsabende stehen auf dem Programm. Die Vortragsabende werden heuer erstmalig vom Freitag auf den Mittwoch verlegt!

Mittwoch, 18. Oktober:

Walter Rodlauer, Telfs
„Äthiopien“ (1. Teil)

Mittwoch, 25. Oktober:

Walter Rodlauer, Telfs
„Äthiopien“ (2. Teil)

Mittwoch, 7. November:

G. Aichner und G. Galos, Solb. Hall
„Bergfreuden - ein Tiroler Bergjahr“
(Tonbildreihe)

Mittwoch, 22. November:

Dr. Walter Richter, Innsbruck
„Was mich Frauen fragen“ (1. Teil)
(Nur für Frauen)

Mittwoch, 13. Dezember:

Univ. Ba. Walter Stangl, Thaur
„Minarette-Nomaden-Eiswände“
(Aus der Hindukuschrundfahrt)

Die Vorträge finden wieder um 20 Uhr im Gemeindesaal statt (Südeingang), die Regiekosten betragen S 8 pro Abend. Ich wünsche allen Kursteilnehmern recht viel Erfolg und Ausdauer, allen Besuchern von Vortragsabenden Freude und angenehme Stunden.

Judo

Obwohl erst seit 2 Monaten in Jenbach der Judosport gepflegt wird, kann Trainer Dieter Weninger schon mit großem Stolz auf seine Schülermannschaft blicken. Durch die großartige sportliche Einstellung seiner Schüler gelang es ihm in kürzester Zeit bereits ein beachtliches Niveau zu erreichen. Es ist eine helle Freude zu sehen wie hart in diesem Judo-Club Jenbach gearbeitet wird. In erster Linie wird an der Charakter-Schulung und Erziehung zur Kameradschaft gearbeitet, denn nur so können auch sportliche Erfolge erzielt werden.

Die erste harte Bewährungsprobe für unsere Schüler wird Ende Oktober bei einem Vergleichskampf gegen Wattens kommen. Wattens besitzt die stärkste Schülermannschaft in Tirol. Diese Mannschaft konnte sich sogar im Bundesländercup platzieren. Jedoch kann man nur an den besten sein. Können messen und man wird daran sehen was es noch alles zu lernen gibt.

Nun noch ein Aufruf an alle Schüler ab dem 8. Lebensjahr! Wenn ihr einen harten Sport betrieben wollt, kommt zu uns. Ihr werdet viel Spaß und Freude daran haben. Sollten Eure Eltern Einwände dagegen haben so nehmt sie zum Training mit und sie können sich selbst von der Disziplin und sportlichen Ertüchtigung überzeugen. Jeder Anfänger wird mit großer Freude aufgenommen und wird sich in keiner Weise als schwarzes Schaf in einer weisen Herde fühlen.

Schülertrainingszeiten:

Montag, Mittwoch, Freitag jeweils von 18.15 Uhr bis 19.45 Uhr.

In Tirol wird außer der alljährlichen Schülereinzelnmeisterschaft noch eine Schülermannschaftsmeisterschaft durchgeführt. An diesen nehmen im Durchschnitt immer 15 bis 20 Mannschaften aus allen Judo-Clubs Tirols teil.

Eine Mannschaft setzt sich aus 7 Kämpfern zusammen.

In folgenden Gewichtsklassen wird gekämpft:

- Fliegengewicht: bis 30 kg,
- Leichtgewicht: bis 35 kg,
- Weltergewicht: bis 40 kg,
- Mittelgewicht: bis 45 kg,
- Halbschwergewicht: bis 50 kg,
- Schwergewicht: bis 55 kg,
- Superschwer: über 55 kg.

Fortssetzung von Seite 3

Berufsbildende Mittlere und Höhere Schulen Zusammenfassung

Schuljahr	Aufnahmepfung bestanden	aufgenommen	Zahl der 1. Klassen
1972/73	2.722	2.324	72
1971/72	2.335	2.063	67
1972/73	plus 387 (plus 16.6%/a)	plus 261 (plus 12.6%/a)	plus 5 (plus 7.6%/a)
a) Technische und gewerbliche mittlere und höhere Schulen			
1972/73	474	438	15
1971/72	389	388	14
1972/73	plus 85 (plus 21.8%/a)	plus 50 (plus 12.5%/a)	plus 1 (plus 7.1%/a)
b) Kaufmännische mittlere und höhere Schulen			
1972/73	1.111	1.084	30
1971/72	959	907	26
1972/73	plus 152 (plus 15.9%/a)	plus 177 (plus 19.5%/a)	plus 4 (plus 15.4%/a)
c) Schulen für wirtschaftliche Frauenberufe			
1972/73	971	701	24
1971/72	814	666	24
1972/73	plus 157 (plus 19.3%/a)	plus 35 (plus 5.3%/a)	0 (0%/a)

AUTO-REISEN

Max Ausserladscheider

FUNK-TAXI

ZENTRALE

JENBACH

24 50

TAG und NACHT

Freischießen der Schützengilde Jenbach-Buch

Auf dem Schießstand der Schützengilde Jenbach-Buch in St. Margarethen war Ende August und anfangs September ein reger Betrieb, fand doch in dieser Zeit das große Frei- und Bezirksschießen statt, das unter dem Ehrenschild des Herrn Bezirkshauptmannes von Schwaz, ORR Dr. Gunther Weißgatterer stand.

370 Schützen trafen sich bei dieser Veranstaltung, die einen besonderen rührigen Verlauf nahm. Meisterschützen und Anfänger lagen nebeneinander verbissen und konzentriert auf den Pritschen, Veteranen prüften ihr Auge und kämpften um die nötige Ringzahl und manch junges Knäblein mußte zuerst ermahrende und belehrende Worte und Gesten seines Schützenvaters über sich ergehen lassen, um einen guten Schuß anzubringen. Welch Freude aber dann über einen gelungenen „Zentrumsschuß“, welcher Wehklagen über einen „Weißen“, welcher stolzeschwellte Vaterbrust. Neben vielen Mundarten fast aller österreichischen Bundesländer und aus Südtirol waren urbayrische Kraftausdrücke nicht zu überhören. Besonders erfreulich ist es, daß das Schießen durch den bayrischen Schützenmeister Ludwig Merkl und den Altbundesschützenmeister Hofrat Dr. Deflorian beehrt wurde. Aber auch unser rühriger Bezirksschützenmeister Toni Kühlechner aus Schwaz war fast jeden Sonntag am Schießstand anzutreffen, half sogar mit, wenn Not am Mann war oder heiterte manch einen auf, der wegen seines Schußspechs schier beim Verzweifeln war.

All diese Faktoren trugen wohl dazu bei, daß das Schießen einen so klaglosen Verlauf nahm und so großartige Leistungen erbracht wurden.

Festscheibe:

1. Mayr Michael, jun., Absam, 63 Teiler,
2. Bischofer Pepi, Wörgl 75 Teiler, 3. Feichter Ferdinand, Lanersbach, 79 Teiler.

Bezirksscheibe:

1. Spitzenstätter Josef, Häring, 30 Teiler,
2. Feichter Ferdinand, Lanersbach 39 Teiler, 3. Hauser Anton, Hart, 46 Teiler.

Hauptscheibe:

1. Fender Erwin, Hochsölden, 48 Teiler,
2. Kroneisl Walter, Linz, 50 Teiler, 3. Pidner Fritz, Hall, 66½ Teiler.

15er-Serie liegend:

1. Schöpf Edi, Umhausen, 147 Teiler, 2. Denfl Hermann, Fulpmes, 147 Ringe, 3. Erler Engelbert, Volders, 147 Ringe.

Altschützen, liegend:

1. Obojes Sepp, Innsbruck, 144 Ringe, 2. Egger Peter, Kitzbühel, 144 Ringe, 3. Höck Georg, Benediktbeuern, 144 Ringe.

15er-Serie stehend:

1. Prestel Josef, Bad Wiessee 138 Ringe,
2. Huber Erwin, Buch, 138 Ringe, 3. Seibold Werner, Bad Wiessee, 137 Ringe.

Altschützen, stehend:

1. Nicolodi Viktor, Innsbruck, 132 Ringe,
2. Thalhofer Franz, Fronthausen, 132 Ringe,
3. Pahl Jakob, Innsbruck, 127 Ringe.

Damen und Jungschützen, stehend:

1. Kinigadner Udo, Jenbach, 129 Ringe,
2. Mayr Christl, Absam, 127 Ringe, 3. Raffl Bernhard, Absam, 126 Ringe.

Damen, liegend:

1. Mayr Christl, Absam, 139 Ringe, 2. Holzhammer Resi, Hall, 139 Ringe, 3. Wöll Heidi Hall, 138 Ringe.

Jungschützen, liegend:

1. Margreiter Gregor, Bruck, 142 Ringe,
2. Mayr Engelbert, Absam, 141 Ringe,
3. Ebner Herbert, jun. Hallein, 138 Ringe.

Veteranen:

1. Kröß Anton, Rietzlern, 147 Ringe, 2. Marcher Anton, Langkampfen, 144 Ringe, 3. Kuen Franz, Längenfeld, 142 Ringe.

Jungschützen von 10 bis 14 Jahren:

1. Trackner Bruno, Hall, 146 Ringe, 2. Bischofer Silvia, Wörgl, 145 Ringe, 3. Kroneisl Walter, Linz, 145 Ringe.

Auf diesem Wege möchte die Schützengilde Jenbach allen Spendern danken, die die Veranstaltung durch Ehrenpreise oder finanzielle Zuschüsse unterstützt haben. Der besondere Dank gilt dem Herrn Landeshauptmann, Ok-Rat Eduard Wallnöfer, dem Herrn Bezirkshauptmann von Schwaz, ORR Dr. Weissgatterer, Herrn Gen. Direktor der Jenbacher Werke, Herbert von Pichler, der Gemeinde Buch, Herrn Bürgermeister Ing. Thaler, Buch, Herrn Richard Stocker Jenbach, der Fa. Hans Lang, Schwaz, der Fa. Sepp Schwarzenberger, Brixlegg, der Raiffeisenkasse Jenbach, Herrn Landesvizepräsidenten Adolf Troppmair, der Direktion der Zillertalbahn AG, der Fa. Leitner Anton, Jenbach, Frau Wirtin Luise Brunner, Jenbach, Herrn Mösl Ludwig, Jenbach, der Direktion der TIWAG, und der Fa. Hans Fels, Jenbach.

Durch diese Spenden und durch die große Teilnehmerzahl war das Schießen auch ein finanzieller Erfolg für die Gilde. Und diesen benötigt die Schützengilde ganz besonders, da sie darangeht, am Schießstand neue Scheibentransportanlagen einzubauen, um einen noch reibungsloseren Ablauf des Schießens zu garantieren. 8 Anlagen sollen schon im Frühjahr 1973 eingebaut werden. Es haben sich schon einige Gönner und Freunde gefunden, die der Gilde hierbei finanziell helfend unter die Arme greifen.

Tischtennis

Die Jenbacher Tischtennispieler hatten im Herbst den Verlust dreier sehr begabter Nachwuchsspieler zu beklagen: Peter Gandler wanderte aus beruflichen Gründen nach Salzburg ab. Oswald Pirhofer und Wolfgang Mayr hängten den Tischtennisschläger an den Nagel, ersterer mehr aus schulischen Gründen, letzterer wegen Hobby-Überbürdung. Als Trost für den Club trat der „alte“ Kämpfer Peter Rupprechter nach mehrjähriger durch Meniskusoperation, Heirat und Wohnungswechsel bedingter Pause wieder auf den Plan. Sein Come-Back läuft gut an: er ist auf dem besten Wege zu seiner alten Form.

Für die Herren bedeutete der Kampf gegen TV Hall III in der Salinenstadt, der mit 9:0 gewonnen wurde, kein Problem. Eine wesentlich härtere Nuß gab Wattens II zu knacken, das in Erwartung einer sicheren 0:9-Niederlage nach Jenbach gekommen, war. Rappold war mit dem Zug in Hall hängen geblieben und so mußte in Ermanglung eines anderen Ersatzmannes Obmann List in die Bresche springen. Zur allgemeinen, nicht zuletzt zu seiner eigenen Überraschung konnte er, nach dem Urlaub ohne Training antretend, mit seinen 64 Jahren 2 Siege buchen, in seinem 4. Kampf gegen Außerhofer sogar noch trotz 16:19-Rückstand im Entscheidungssatz. Die übrigen Punkte holten Rupprechter (3), Omenitsch und Heinrich (je 2), womit ein sehr hart erkämpfter 9:6 Sieg doch noch unter Dach und Fach gebracht werden konnte.

Die Jugend bestritt bisher erst 1 Spiel: Wattens wurde in Jenbach nach hartem Kampf von den ohne Rappold antretenden Heimischen 4:4 bezwungen. Omenitsch (3), Margit Rupprechter (2) und das Doppel Omenitsch/Rupprechter holten die für den Sieg notwendigen Punkte. Die noch gänzlich unroinierten Schüler hatten daheim gegen den ausgezeichneten TV Hall keine Chance und gingen 0:7 unter. Ebenso erging es ihnen gegen Kirchbichl I und II in deren Heimat. Beide Spiele wurden ebenfalls 0:7 verloren. Eine freudige Überraschung brachte das Spiel gegen Kirchbichl III: Egon Neuner, erst seit September im Club, gewann nicht nur seine 3 Einzel sondern mit Priska Visintin auch das Doppel. Diese kam hier zu ihren ersten Meisterschaftsiegen dafür gleich zu dreien, denn sie holte sich auch noch 2 Einzel. Mit 6:3 ging das Match schließlich an Jenbach.

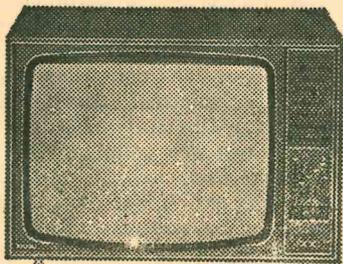
EINKAUFSZENTRUM JENBACH

GEWINNAKTION VOM 1. 9. BIS 24. 12. 1972



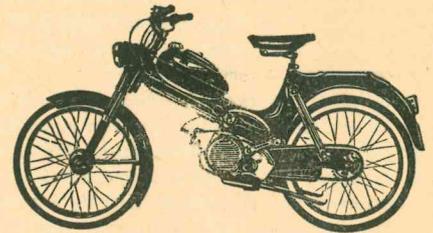
AUTO

Simca, im Wert von
42.000.—



FARBFERNSEHER

Philips, im Wert von
22.000.—



MOPED

Puch, im Wert von
10.000.—

1.
PREIS

2.
PREIS

und viele weitere Preise!

3.
PREIS

In allen unten angeführten Geschäften erhalten Sie bei jedem Bareinkauf pro S 100.— ein Gratislos und nehmen an der Verlosung (unter notarieller Aufsicht) am 27. 12. 1972 teil.

L. Arnold
Autohaus

Atzl
Schuhhaus

K. Dander
Möbelhaus

Fels OHG
Kaufhaus

Hilda Feiner
Wolle-Textil-Mode

Russinger
Kleiderhaus

Brau A.G.
Josef Buchberger

Fuchs
Modenhaus

Gazelle-Moden
Boutique Traudi

J. Keiler
Eisenwaren

A. & H. Kinigadner
Fahrzeughaus

Alfred Marksteiner
Fleischwaren

Wesenjak
Elisabeth-Moden

Raiffeisenkasse
Jenbach

Erna Mühlegger
Palmer's Wäsche

Obholzer
Elektro - Radio

Ortner
Schuhhaus

Pfitscher
Schuhe - Service

Rainer-Merbold
Friseur-Parfumerie

Ramminger
Foto - Drogerie

Wechselberger
Uhren - Optik

Scheicher
Babyhaus

Heinz Schletterer
Bodenbeläge

Vittur
Sporthaus

Sparkasse Schwaz
Zweigst. Jenbach

Vittur
Schuhhaus

Volksbank Schwaz
Zweigst. Jenbach

EINKAUF IN JENBACH, DOPPELTER GEWINN!